haben. Urme Leute benuten fie allenfalls noch als Raffee, weil fie ben beffern Bohnenfaffee nicht bezahlen fonnen. Die Giche ift aber bennoch ein berrlicher Baum. Ihre Burgeln find lang und tief in die Erde hineingewachsen. Der febr bicke und fraftige Stamm ift mit einer rauben Rinde verfeben, die bem Gerber die beste Lobe gum Gerben bes Lebers liefert. Die mannsbicken Afte ftreden fich mie Arme nach allen Seiten aus und tragen Zweige. Blätter, Bluten und

Die Giche machft freilich fehr langfam. Wo fie jest fteht, ba murbe vielleicht vor fünihundert Jahren eine Gichel in den Boden gelegt. Mus ber Gichel ift ber große, hohe Baum emporgewachsen, Machtig muhlt ber Sturmwind in ben ausgebreiteten Uften, Zweigen und Blättern und möchte die Giche zu Boden werfen, allein fie miderfteht bem Sturme mohl noch fünfhundert Jahre. Der Menfch aber, ber bie Gichel in ben Boben legte, ift lange, lange tot; ber Bater hat ibn nicht mehr gefannt und felbit ber alte Grofvater nicht. Darum ift ber Gichbaum ein Ginnbild ber Rraft, Stärfe und Ausdauer. - Die Giche ift zu allen Beiten hoch in Ehren gehalten worden; den alten Deutschen war fie fogar ein beiliger Baum. Wen man recht hoch ehren wollte, ben ichmudte man mit einem Gidenfrange,

Barum ift aber die Giche fo nüttlich? Beil fie unter allen Baumen bas feftefte Bolg liefert, bas ber Luft und bem Regen lange Reit miderfteht. Man braucht es barum auch namentlich ju Brudenpfeilern, Mühlwellen, Gifenbahnichwellen und jum Schiffsbau. Auch jum Bau unfrer Wohnungen ift bas Eichenholz febr mertvoll, und ber Tijchler fertigt baraus allerlei bauerhafte und ichon ausiebenbe Gerätichaften.

## 107. Was der Wind zu tun hat.

Von Wolrad Eigenbrodt

Mus ber ichonen weiten Welt. Leipzig o. 3. 2. Abbrud. G. 6.

Der Wind, der Wind darf nimmer ruhn. er hat das ganze Jahr zu tun.

Im Sommer weht er von Ort zu Ort und jagt der Sonne die Wolken fort, daß sie nun frei mit warmem Strahl hinleuchten kann auf Berg und Tal und überall, wohin sie glüht. Feld, Wald und Wiese grünt und blüht.